

Kim Pätzold

Humboldt-Universität zu Berlin

Die „gludernde Lot“ und der „Stollzock“ – Akustische Analysen von Versprechern in einem Produktionsexperiment

Versprecher wurden aus phonetischer Sicht bisher überwiegend phonemisch und diskret beschrieben. In Studien, basierend auf Transkriptionen, fanden sich meist vollständige Substitutionen (z.B. Stollzock statt Zollstock), was auf den Wettbewerb zwischen gleichzeitig aktivierten Phonemen zurückgeführt werden kann. Dabei wird davon ausgegangen, dass das Phonem mit der stärksten Aktivierung ausgewählt wird. In anderen Studien, die auf akustischen und physiologischen Messungen beruhen, wurden jedoch auch kontinuierliche Zwischenstufen beiden Phonemen festgestellt, (z.B. stimmhafte Plosive mit längerer VOT oder Variation bei der Artikulation:/t/mit angehobenen Zungenrücken), was nach Goldrick & Blumstein (2006) durch eine Cascading Activation zu Stande kommt. Dabei wird nicht das Phonem mit der stärkeren Aktivierung ausgewählt und das schwächere unterdrückt, sondern die parallele Aktivierung der geplanten phonetischen Einheiten führt zu einer Vermischung beider Elemente bei der Ausführung. Es tragen somit beide aktivierten Einheiten gleichzeitig zur Ausführung bei und hinterlassen sog. traces im akustischen Signal, was bspw. anhand der VOT nachgewiesen werden kann.

Goldrick & Blumstein (2006) haben dieses Phänomen in einer Studie untersucht. Es wurde davon ausgegangen, dass durch die parallele Aktivierung zweier Phoneme größere Variabilität auftritt bei alternierenden Wortpaaren im Vergleich zu einfachen Wiederholungen. Angelehnt an diese Studie haben wir an der Humboldt-Universität zu Berlin im Rahmen des Seminars „Versprecher aus phonetischer Sicht“ ebenfalls ein Experiment durchgeführt, welches die Stimmhaftigkeit von initialen Plosiven in einem Zungenbrecherparadigma untersucht. Die Studie und erste Ergebnisse werden im Vortrag vorgestellt.